

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. September 1911 (Nr. 221) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 17—339 „Der Scherer“, 1. Scheidung-Jest 1911.
- Nr. 38 „Der Holzarbeiter“ vom 22. September 1911.
- Nr. 19 „Gospodarske Novice“ vom 21. September 1911.
- Nr. 48 „Venkovian“ vom 21. September 1911.
- Nr. 38 „Lid“ vom 21. September 1911.
- Nr. 19 „Mladé Proudny“ vom 21. September 1911.
- Nr. 16 „Československý dřevopracovník“ vom 21. September 1911.
- Nr. 74 „Budweiser Zeitung“ vom 22. September 1911.
- Flugschrift: „Pozváni ke schůzi“ unterschrieben mit „Výkonný výbor místní organizace české strany socialně-demokratické v Mladé Boleslavi“.
- Nr. 75 „Nordböhmisches Volksblatt“ vom 20. September 1911.
- Nr. 98 „Proletár“ vom 23. September 1911.
- Nr. 46 „Svoboda“ vom 20. September 1911.

Nichtamflicher Teil.

Die Tripolisfrage.

Aus London wird gemeldet: In den Ansichten der diplomatischen Kreise über die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Italien und der Türkei über die Ansprüche, welche die erstgenannte Macht in bezug auf Tripolis zu erheben plant, sind Verschiedenheiten wahrzunehmen. Es fehlt der Meinung nicht an Anhängern, daß die militärischen und maritimen Vorkehrungen Italiens nicht unbedingt im Sinne eines bevorstehenden militärischen Einschreitens in der afrikanischen Provinz anzulegen werden müssen, sondern auch die Auslegung zulassen, nach welcher bloß beabsichtigt wäre, die Entschlossenheit zu ernstester Geltendmachung der italienischen Forderungen im Falle ihrer diplomatischen Ablehnung in Konstantinopel im voraus erkennen zu lassen.

Feuilleton.

An Bord eines Schlachtschiffes.

Das auf so grauenhafte Weise zerstörte Linienschiff „Liberté“ war am 19. April 1905, also vor sechs Jahren, vom Stapel gegangen und stellte einen in jeder Beziehung modernen Schlachtschiffstyp dar, der wohl am meisten unserem „Radežky“ oder „Trinyi“ ähnelt. Seine Schwesterchiffe sind „Vérité“, „Justice“ und „Democratie“. Die „Liberté“ hatte mit ihnen den Tonnengehalt von 14.780 Tonnen Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von 19,4 Seemeilen gemeinsam. Das 133,8 Meter lange und etwa 25 Meter breite Schiff hatte zwei Schornsteine und war mit Krupp-Stahl gepanzert. Die vier gewaltigen Kessel, die den Maschinen den Antrieb von 20.000 Pferdekraften zu geben vermochten, wurden aus Kohlenbunkern von 1850 Tonnen Inhalt unterfeuert. 68 Monate lang hatte der Bau der „Liberté“ gedauert; sie legte 1900 die Reise von Brest nach Newyork mit 16 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit zurück. Sie wurde von drei Schrauben fortbewegt.

Um sich die Katastrophe in ihrem vollen Umfange vorzustellen, muß man vor allem den gewaltigen Widerstand bedenken, den ein solcher Panzerkoloss einer Explosion entgegensetzt. Auf dem gepanzerten Deck lasten die Geschütztürme mit den gewaltigen Stahlrohren und der ebenfalls schwergepanzerte Kommandoturm. An Geschützen zählte das Schiff vier 30,5-Zentimeter-Geschütze und zehn 19,4-Zentimeter-Kanonen. Außerdem drei große Schornsteine und zwei stählerne Masten mit Scheinwerfern, Schnellfeuergeschützen und Antennensträgern für drahtlose Telegraphie. Aus den Türmen führten die gepanzerten Munitionsschächte in die isolierten und streng abgeschlossenen Munitionskammern, aus denen mittelst elektrischer Aufzüge die Ladung der Schiffsgeschütze nach oben befördert werden konnte. Man muß sich ein solches modernes Kriegsschiff als vollständig mit einer dicken und außerordentlich starken Stahlhaut ringsum abgeschlossen vorstellen. Unter der

In weiterer Entwicklung dieser günstigeren Beurteilung der Lage wird hervorgehoben, daß man durchaus noch nicht berechtigt sei, die Möglichkeit einer Ausgleichung zwischen den italienischen Bestrebungen auf Tripolis und den für die Türkei zulässigen Einräumungen zu bestreiten. Ein Teil der erwähnten Kreise scheint jedoch mit den militärischen Veranstaltungen, welche Italien im Hinblick auf Tripolis vollzogen hat und fortsetzt, weitertragende Tendenzen als die einer bloßen Einschüchterung zu verknüpfen und der Annahme, daß die römischen Forderungen das für die Pforte ohne völlige staatliche Selbstverleugnung der Türkei annehmbare Maß nicht überschreiten, geringe Wahrscheinlichkeit beizulegen. Falls Italiens Ansprüche tatsächlich über diese Grenze hinausgreifen, wäre für Versuche von Vermittlungen anderer Mächte zwischen Rom und Konstantinopel naturgemäß kein Raum gegeben. Man hat, wie es scheint, keine bestimmte Kenntnis davon, ob die Pforte schon Schritte zur Herbeiführung einer solchen Intervention unternommen hat, glaubt jedoch, daß ihr der Gedanke eines derartigen Appells nicht fern liegt und hält es für nicht unwahrscheinlich, daß er auch schon zur Ausführung gebracht ist.

Die russische Marine.

Man schreibt aus Petersburg: Der neue Marineminister, Vizeadmiral Grigorowicz, hat das Bestreben, diesem Ressort eine zeitgemäße Grundlage zu geben, damit die geplante Erneuerung der russischen Flotte so schnell als möglich vorwärtsschreite. Zu diesem Zwecke hat er zwei Entwürfe ausgearbeitet, von denen der eine die Umgestaltung des Marineministeriums in administrativer Hinsicht, der andere die Hebung der Kampfbereitschaft der Kriegsflotte zum Gegenstande hat. Vizeadmiral Grigorowicz beantragt, sämtliche das Marinewesen betreffenden Amtspflichten in der Person

des Ministers zu vereinigen. Dieser soll die Verantwortung für Schiffbau und Schiffsausrüstung tragen. Die Vollmachten des Marinegeneralstabsleiters werden eingeschränkt. Seine Amtsbesugnis, sowie diejenige des Marinehauptstabs sind der Aufsicht des Marineministers unterstellt. Ferner sieht der Entwurf eine völlige Trennung der Schiffsbauabteilung von der wirtschaftlichen vor. Die Ausrüstung neuer Kriegsschiffe sowie Instandsetzung der veralteten werden einer besonderen Abteilung übertragen. Stellung und Verwaltung des Hauptmarineanwalts, des Hauptmarinegerichts und des Flottenmedizinisch-Inspektors werden beibehalten. Die Kommission für technische Marinefragen soll eine beratende Stellung einnehmen. Was die geplanten Veränderungen in der Einteilung der russischen Kriegsflotte anbelangt, so bestehen sie wesentlich in folgendem: die baltische Flotte soll aus zwei aktiven Geschwadern, einem Ersatzgeschwader und Hilfschiffen bestehen; im Schwarzen Meer wird ein aktives Geschwader sowie ein Ersatz- und Hilfsgeschwader ankern; die sibirische Flottille wird sich aus zwei Kreuzern, achtzehn Torpedobooten, zwölf Unterseebooten, drei Minenschiffe und anderen Ersatzfahrzeugen zusammensetzen. Es wird beabsichtigt, im baltischen Meer eine neue, zu Wasser und zu Lande gleich gut geschützte Operationsbasis für die Flotte zu schaffen. Eine wesentliche Vergrößerung der Häfen von Kronstadt, Nikolajew und Wladiwostok soll diese instand setzen, den größten Anforderungen im Kriegsfalle zu genügen. Der größte Teil der Bestellungen für die Erneuerung der Flotte ist russischen Werften gesichert.

Kreta.

Der Führer der kretischen Opposition, Michelikidakis, hat es gegenüber Vertretern der Presse als die erste Aufgabe der Nationalversammlung bezeichnet, über die Beantwortung der von den Schutzmächten an die provi-

Wasserlinie hört der Panzer auf. Der Tiefgang des Schiffes betrug 8,4 Meter. Zwei Torpedorohre vervollständigten die Offensivkraft der „Liberté“.

Wie groß die Munitionsmengen in den tiefgelegenen Kammern waren, entzieht sich natürlich einer genauen Beurteilung. Die Munition moderner Schiffsgeschütze besteht aus großen Messinghülsen mit aufgesetzten Granaten, die einer ins Riesenhafte vergrößerten Gewehrpatrone gleichen. Die Ladung besteht aus hochnitrierten randschwachen Pulvern verschiedener Art. Auch die Granate besitzt eine starke Sprengladung. Außer der Munition für schwere und leichtere Geschütze (auch Landungsgeschütze) dürfte sich ältere Munition für die vorgeschriebenen Salutschüsse auf dem Schiff befinden haben, die vielleicht zum Teil noch aus Schwarzpulver bestand. Neben großen Mengen von Gewehrmunition waren in einem besonderen Raum jedenfalls auch Torpedos, vielleicht auch Minen aufbewahrt. Es sei hier an die Katastrophe des russischen Schlachtschiffes „Petropawlowst“ erinnert, dessen tiefgelagerte Minenvorräte durch den Explosionsstoß einer treibenden Mine entzündet wurden und so eine vollständige Zerstörung des Schiffes in wenigen Sekunden herbeiführten, die durch die Treibmine allein nie in solchem Umfange hätte eintreten können.

Die Munitionskammern auf Kriegsschiffen stehen natürlich unter der allerschärfsten Bewachung. Es ist ganz unmöglich, ohne besondere Autorisation in diese besonders geschützten Räume zu gelangen. Es fehlt nicht an Vorrichtungen, um bei Feuer an Bord diese gefährlichen Räume sofort unter Wasser setzen zu können. Außerdem befindet sich alle Munition in besonderen, feuer sichereren Verschlägen. Holzwerk wird ohnehin auf Kriegsschiffen tunlichst vermieden und soweit als möglich durch Asbest- und Eisenkonstruktionen ersetzt. Es ist also für jeden, der je das Innere eines Kriegsschiffes gesehen hat, bis zur Stunde unerklärlich, wie diese Explosion erfolgen konnte.

Von der Besatzung des verunglückten Schiffes, die aus 710 Mann und 32 Offizieren bestand, war ein kleiner Teil an Land gegangen. Die übrigen befanden

sich naturgemäß an ganz verschiedenen Punkten des Schiffes; die dienstfreien Offiziere in der Messe oder in ihren Kabinen, die abgelöste Mannschaft in dem vorn gelegenen „Volksglogis“. An Bord eines Kriegsschiffes herrscht, auch wenn es im Hafen liegt, stets rege Tätigkeit. Es gibt unaufhörlich zu tun. Deck und Räume müssen beständig gereinigt werden. Teer, Maschinen- und Waffennöl gelangen fortwährend zur Verwendung. Es wird exerziert, Signalübungen werden gemacht, Instruktionsstunden und Übungen an den Geschützen abgehalten. Unaufhörlich kommen Barkassen mit Mannschaft, mit Proviant und Depeschen und stoßen wieder ab. Immerwährend erklingt die Trillerpfeife des Bootsmannes am Fallreep; die Wachen werden abgelöst, Flaggen signale aufgezogen und Befehle übermittelt. Der Laie, der das geschäftige, dem Unkundigen oft regellos erscheinende Leben an Bord sieht, macht sich keine Vorstellung von der eisernen Disziplin, die an Bord europäischer Kriegsschiffe herrscht. Jeder Mann weiß genau, welchen Posten er auf das Alarm signal hin einzunehmen hat, und in wenigen Minuten befindet sich gegebenenfalls jeder auf seinem Platz.

„Feuer an Bord!“ Dieser Ruf, wohl der schrecklichste für den Seemann, den nur die Planken des Schiffes von der Tiefe trennen, hat die unmittelbare Folge, daß das stets in Bereitschaft befindliche „Feuerlöschkommando“ in Aktion tritt. Selbstredend wird die Tätigkeit dieses Kommandos, bei dem es ja vor allem auf Schnelligkeit ankommt, unaufhörlich geübt. In wenigen Augenblicken sind die Schläuche an den Dampfsprißen befestigt und alles in Bereitschaft, um des schlimmsten Feindes auf See Herr zu werden. Der Feueralarm geht schließlich den Leuten so in Fleisch und Blut über, daß ein Augenblick genügt, um alle Vorkehrungen gegen Brand zu treffen. Zudem sind auf jedem Schiff Feuerlöschapparate in großer Zahl und unmittelbar an gefährdeten, weil brennbaren Stellen vorhanden. Wieso es trotzdem nicht möglich war, das Feuer von den vorzüglich isolierten Munitionskammern der „Liberté“ fernzubehalten, ist ein Rätsel, das zur Zeit noch seiner traurigen Lösung harret.

forische Regierung gerichteten Note schlüssig zu werden. Michelidakis bedauerte die abermalige Verzögerung der endgültigen Regelung der Kretafrage, gab aber der Ansicht Ausdruck, daß die Nationalversammlung die Entschließung der Schutzmächte respektieren und vermeiden werde, angesichts deren wohlwollenden Intentionen in Gegenfaz zu den Schutzmächten zu geraten. Michelidakis wird im Einvernehmen mit seiner Partei das Hauptgewicht auf die Berücksichtigung seines innerpolitischen Programms und auf die baldigste Auflösung der Nationalversammlung legen. Diese Auflösung beabsichtigt die Opposition eventuell durch Massen-Mandatsniederlegung ihrerseits zu erzwingen, falls die Regierungspartei sich für die Fortdauer der gegenwärtigen Nationalversammlung aussprechen sollte. Zwischen Opposition und Regierungspartei hat übrigens bereits eine Annäherung insofern stattgefunden, als man sich dahin einigte, eine gemischte Abordnung an die in der Sparchie Mesopotamo konzentrierten Bewaffneten mit der dringenden Aufforderung zu entsenden, sie möchten im nationalen Interesse die Waffen niederlegen. — Der bekannte philhellenische italienische Deputierte Galli richtete an den Vorsitzenden der provisorischen Regierung, Runduros, ein Telegramm, worin er ihn zu der für die Kreter so wohlwollenden und günstigen Note der Schutzmächte beglückwünschte, in der unter den gegebenen Verhältnissen ein Erfolg der Kreter erblickt werden müsse, die ihrerseits mit Besonnenheit ihre Angelegenheit weiter betreiben und sich der Entscheidung der Schutzmächte fügen sollten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. September.

Das „Vaterland“ führt in einer Besprechung der böhmischen Verhältnisse aus, daß mit einem energischen, zweckentsprechenden Eingreifen zur Abhilfe des Notstands, von dem das Land heuer betroffen wurde, erst dann zu rechnen sein wird, wenn der Landtag seine volle Aktionsfreiheit erlangt hat. Zur Entwaflnung der offenen und heimlichen Gegner einer Gesundung der Verhältnisse in Böhmen gibt es heute nur einen Weg und der führt durch die nationalpolitische Kommission.

Geheimer Rat Freiherr von Morsey entwickelt in der „Reichspost“ in ausführlicher Weise die handelspolitischen Ursachen, die nach seiner Ansicht das furchtbare Problem der Teuerung erklären. Diese Tatsachen kenne die freisinnige Presse ganz genau, und dennoch mißt sie aber der christlichsozialen Partei die Schuld bei. Es handle sich ihr eben um die Gemeinderatsmajorität, um die des Landtags. Wien darf nicht christlichsozial bleiben und darf vor allem nicht Weiskirchner als Bürgermeister haben.

Die „Österreichische Volkszeitung“ würdigt anläßlich des 75jährigen Jubiläums des Österreichischen Lloyd die hervorragenden Leistungen dieser Schiffahrtsgesellschaft, welche ihr und dem Vaterlande zur Ehre gereichen. Der Staat und die Bevölkerung wenden ihr alle Sympathien zu. Die Empfindungen Wiens kund zu tun,

Der stille See.

Roman von S. Courths-Mahler.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihr Wesen hatte jedoch seit ihrer Verheiratung etwas Trügerisches, Versonnenes angenommen. War Hans Rochus nicht zu Hause, dann trieb sie eine seltsame Unrast durch die weiten Räume des Schlosses. Sah sie ihn dann auf seinem Lieblingspferd „Ramiro“ von den Feldern her oder aus dem Walde heimkehren, dann stand sie regungslos hinter den Gardinen verborgen, bis er abgestiegen war. Sobald er auf das Haus zukam, setzte sie sich dann scheinbar gleichmütig mit einer Handarbeit an das Fenster. So fand er sie meistens.

Der Mai war mit allem Blütenzauber ins Land gezogen. Im Rochsberger Park standen die Bäume wie mit zartgrünen Schleiern bedeckt, und die Birken dufteten mit dem frischen Erdgeruch um die Wette.

Ruth war viel im Freien. Sie empfand diesen Frühling auf dem Lande als etwas köstliches. Schon am frühen Morgen machte sie weite Spaziergänge. Meistens allein, denn Hans Rochus nahm es ernst mit der Arbeit und war stark beschäftigt.

So begleitete er sie selten, zumal sie wünschte, daß er sich in keiner Weise durch sie stören ließ. Eines Morgens, als er früher als sonst vom Felde heimkehrte und auf dem weichen Waldboden im Schritt geritten kam, sah er Ruth an einem Baum gelehnt stehen. Sie hatte sein Herankommen nicht gemerkt.

Unwillkürlich hielt er sein Pferd an und betrachtete sie erstaunt. Sie sah so anders aus als sonst. Ein träumerisches Lächeln umspielte ihren Mund, und die Augen waren groß und klar aufgeschlagen.

Es fiel ihm auf, daß sie blühender und frischer aussah, als früher. Mit heimlichem Wohlgefallen glitt sein

werden die Vertreter der Reichshauptstadt, die jetzt aus Anlaß der ersten Ausfahrt des den Namen der Metropole tragenden Schiffes in Triest weilen, schöne Gelegenheiten haben.

H.M. Graf von Voltolini setzt im „Neuen Wiener Tagblatt“ auseinander: Alle Umstände können nur zu dem Wunsch drängen, daß es Italien gelingen möge, sich den Weg nach Tripolis zu bahnen und so in diesem Jahre des fünfzigjährigen Jubiläums seiner Einheit den Grundstein zu einem großen afrikanischen Neu-Italien zu legen, in welchem italienischer Fleiß und Ausdauer dem Mutterlande eine neue Quelle des Wohlstandes eröffnen wird. Die römischen Kaiser haben in Tripolis eine „Getreidekammer“ für Italien geschaffen, warum soll den Söhnen der heutigen Generation nicht Gleiches gelingen, da ihnen doch die technischen Errungenschaften der Neuzeit zur Verfügung stehen?

Aus London wird geschrieben: Wie kürzlich gemeldet, findet die Stapellassung des 18. Dreadnoughts, „King George V.“, im Oktober statt. Weiters wurde beschlossen, für die derzeit im Bau begriffenen Neubauten folgende Stapellastermine anzusetzen: „Centurion“ November, „Ajax“ Dezember 1911, „Audacious“ Jänner, „Queen Mary“ Februar 1912. Panzerkreuzer „New Zealand“ auf Rechnung der Dominion (Kanada) für die großbritannische Flotte gebaut, ist in Govan am 1. Juli 1911 vom Stapel gelaufen. Sein Schwester-schiff „Australia“ läuft Ende Oktober 1911 ab. Die englische Militärverwaltung erhielt kürzlich die Spende von vier Valkyrie-Monoplanen, von welchen zwei dem Heere und zwei der Flotte zur Verfügung gestellt wurden. Sie sind mit Radgestellen und Auftrieb-Schwimmkörpern versehen, so daß sie sowohl auf festem Boden, als auch zur See aufzulegen, bzw. absteigen können. Das hydrographische Amt gibt bekannt, daß im vergangenen Jahre von englischen Schiffen 380 gefährliche, die Navigation behindernde Riffe und Untiefen entdeckt wurden. Bei sechzehn derselben erlitten die betreffenden Schiffe mehr oder mindere Havarien, 76 wurden von den Vermessungs- und Aufnahmschiffen, die übrigen durch zufällige Lotsungen gefunden.

Tagesneuigkeiten.

(Duell zweier Montenegrinerinnen.) Aus Cetinje wird gemeldet: In Danilograd verliebten sich zwei Offizierslächter, Vera Brigdanović und Sava Maradić, in den 26jährigen Leibadjutanten des Königs Nikita, Mirko Hezaly. Die Mädchen, die auf einander eifersüchtig waren, beschlossen, ihre Liebesaffäre durch ein Duell zur Entscheidung zu bringen. Sie nahmen die Revolver ihrer Väter an sich, begaben sich vor die Stadt und schossen aus einer Entfernung von zehn Schritten aufeinander los. Die Brigdanović blieb sofort tot, während ihre Gegnerin schwer verwundet nach Hause gebracht wurde, wo sie im Delirium ununterbrochen den Namen des Geliebten rief. Dieser wurde an ihr Krankenlager gerufen. Als er aber ankam, war sie schon gestorben. Interessant ist, daß der Offizier keines der beiden Mädchen liebte, dagegen zu der verheirateten Schwester der einen Duellantin in Liebe entbrannt war,

Blick über die anmutige Gestalt. Zum erstenmal bemerkte er, daß Ruth sehr schön und lieblich aussehen konnte. Diese lächelnden, halb geöffneten Lippen, den Ausdruck der voll aufgeschlagenen Augen, das lauschende Entzücken, das sich in diesen Augen widerspiegelte — es war ihm alles so neu und fremd an ihr. Sie schien dem Gesang der Vögel zuzuhören. Er konnte den Blick nicht von ihr wenden. Eine heimliche Unruhe bemächtigte sich seiner. Warum sah sie nie so aus, wenn er bei ihr war? Weshalb zeigte sie ihm immer das gleichgültige, verschleierte Gesicht, selbst dann, wenn er versuchte, freundlich oder gar zärtlich zu ihr zu sein. Im Gegenteil, je zärtlicher er wurde, um so kälter und starrer wurde der Ausdruck ihres Gesichtes.

Wieder versuchte er das Rätsel ihres Wesens zu ergründen. Barg sich doch etwas hinter diesem äußerlichen Gleichmut, das sie vor ihm verdecken wollte? Und warum tat sie es dann? Ramiro machte eine hastige Bewegung. Da wurde Ruth auf ihn aufmerksam. Er sah, daß sie leise zusammenschraf. Das Lächeln verschwand, die Augen verschleierten sich und das spontane Erröten, welches er schon so gut an ihr kannte und für einen rein körperlichen Vorgang hielt, erschien in ihrem Gesicht.

Sie ging auf ihn zu, mit einer graziösen Bewegung das schleppende weiße Gewand emporrassend.

„Du kommst heute zeitig zurück,“ sagte sie ruhig.

„Ja, ich wurde früher fertig.“

Sie trat dicht an das Pferd heran und klopfte es sanft auf den Hals, während er abstieg.

„Ein schönes Tier, dein Ramiro.“

„Ja, er ist sich dessen auch bewußt. Sieh nur wie stolz er den Kopf hebt.“

„Schöne Pferde sind ein herrlicher Anblick. Ich liebe sie sehr.“

„Möchtest du nicht reiten lernen, Ruth? Dein

die aber nichts von ihm wissen wollte. Der Adjutant, der der Held der Liebesaffäre war, wurde vom König nach Podgorica versetzt. Die beiden Mädchen waren in Wien erzogen und sind erst vor kurzem aus einem Pensionat heimgekehrt.

(Das Ende von Auerbachs Keller.) Auerbachs Hof, die alte, historische Stätte des Leipziger Meßhandels, soll, wie verlautet, in kurzer Zeit einem modernen Neubau Platz machen. Damit würde Auerbachs Keller, die durch die „Faust“-Sage allbekannte Wein-stube, für immer verschwinden. In seinen leider fast völlig verdunkelten Gemälden des siebzehnten Jahrhunderts besitzt der Keller neben den Goethe-Reliquien kulturgeschichtliche Dokumente, die für Goethe einst Anregung waren und nur an Ort und Stelle voll genossen werden können. Übrigens sind die Zusammenhänge zwischen Auerbachs Keller und Faust weit älter als die Dichtung des ehemaligen Leipziger Studenten. In dem ältesten Frankfurter Druck der Historia von Dr. Johann Faustens aus dem Jahre 1587 kommt der Keller allerdings nicht vor. Aber bei einer neuen Ausgabe, die bei dem großen Publikumserfolg des Stückes zwei Jahre später erschien, wurden neue Kapitel in das Buch eingefügt, und dort taucht zuerst aus der Leipziger Tradition die Geschichte von Auerbachs Keller auf. Also muß er sich schon im sechzehnten Jahrhundert eines weiten Rufes erfreut haben, wenn der Dichter da seinen Faust mit dem Teufel die Lustreise nach Leipzig unternehmen ließ.

(Fräulein Polykrates.) Fräulein Laura Dorsey ist seit einigen Tagen das glücklichste Mädchen in den Vereinigten Staaten. Sie ist ohne ihr Zutun die Heldin eines Abenteuers geworden, das mindestens so wunderbar ist wie die klassische Geschichte vom Ringe des Polykrates. Fräulein Dorsey befand sich an Bord des Schiffes „Richard Peck“, das an der Küste von Amerika entlang fuhr; eines Tages stand sie am Geländer und lehnte sich hinüber, um eine Schar Haiische zu betrachten, die in Menge das Schiff begleiteten. Eine unerwartet heftige Bewegung des Schiffes brachte sie aus dem Gleichgewicht, und während sie sich festhielt, entglitt ihr schöner Sonnenschirm ihren Händen und fiel ins Wasser; sofort wurde der Schirm von einem der Seeungeheuer verschlungen. Fräulein Dorsey beklagte laut den Verlust des Schirmes, den sie niemals wieder-zusehen erwartete. Aber wenige Tage später fand bei Delaware eine Haiischjagd statt, und im Magen eines der erbeuteten Tiere fand man einen hübschen Sonnenschirm, der zwar ein wenig in Unordnung geraten, aber sonst unversehrt erhalten war. Fräulein Dorsey erfuhr von dem Funde, ließ sich den Schirm vorlegen, erkannte ihn — o Wunder! — als ihr Eigentum wieder und erhielt ihn darauf von den höflichen Fischern, die offenbar hinter dem ehrlichen Finder des Polykratesrings nicht zurückstehen wollten, zurück.

(Ein findiger Theaterdirektor.) Nach Erlaß des sogenannten „Hutverbotes“ in Deutschland meiden die Damen einer kleinen Stadt in Thüringen ängstlich das Theater. Bald standen an allen Straßenecken große Plakate angeschlagen mit folgender Anzeige: „An die hochverehrten Damen unserer Stadt! Alle Damen über 50 Jahre können in meinem Theater die Hüte aufbehalten!“ Am anderen Abend war das Theater ausverkauft, denn jede Dame wollte sehen, wer den Hut aufbehalten würde — aber alle Damen erschienen ohne Kopfbedeckung . . .

Vater hat unseren Stall so vorzüglich komplettiert, es findet sich gewiß ein gutes Damenpferd darunter.“

Sie sah schen zu ihm auf.

„Nein — ich bin zu ängstlich. Dazu fehlt es mir an Courage.“

„Das überwindest du.“

„Nein, sicher nicht.“

„Schade, du würdest sehr gut zu Pferde aussehen. Meine Mutter war auch eine vorzügliche Reiterin.“

„Wie du mir erzähltest, ist sie auf dem Lande aufgewachsen. Da lernt man frühzeitig mit Tieren umzugehen.“

„Vielleicht lernst du es auch noch. Wie gefällt es dir eigentlich jetzt in Rochsberg?“

„Wunderschön. Der Frühling ist mir noch nie so herrlich erschienen.“

Hans Rochus sah mit leuchtenden Augen um sich und atmete tief auf.

„Nicht wahr, meine Heimat ist schön. Wenn ich jetzt manchmal daran denke, daß ich sie hätte aufgeben müssen — Ruth — wenn ich dir doch meine Dankbarkeit beweisen könnte.“

Er faßte bewegt ihre Hand und zog sie an seine Lippen. Sie entzog sie ihm hastig.

„Nicht — sprich nicht davon — du bist mir keinen Dank schuldig,“ stieß sie hervor, und auf ihrer Stirn erschienen schmerzliche Falten.

Das war es ja, was sie am meisten quälte. Er glaubte ihr Dank schuldig zu sein, und all seine Bemühungen um sie waren nichts als das Bestreben, ihr diesen Dank zu bezeugen. Schen wehrte sie sich deshalb gegen jeden warmen, herzlichen Ton, den er ihr gegenüber anschlug. Ihr war dann immer zumute, als habe sie sich das alles erschlichen. Seine Güte ihr gegenüber würde sich sofort in das Gegenteil verwandeln, wenn er wußte, weshalb sie seine Frau geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Noch einige Kathederstilblüten.) Das Präparationsheft wird nicht aufgeschlagen, das soll im Kopfsitzen. — Lessing hatte gerade „Minna von Barnhelm“ unter den Federn. — Albrecht Dürer hat von sich und seiner Frau ein Selbstporträt gemacht. — Als Hardeberg gestorben war, hörte niemand mehr auf ihn. — Die Laufgräben sind dazu da, daß die Soldaten nicht tot oben ankommen. — Cera beeilte sich noch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges geboren zu werden. — Verdingetorix wurde ausgehungert und mußte sich daher übergeben. — Die Einwohner von Mailand wurden in vier Teile geteilt und nach allen Seiten verschickt. — Wenn man den Körper in die Nähe bringt, merkt man die Fernwirkung. — Die Winterjohannisnacht ist die Nacht, in der die Tage anfangen, länger zu werden.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Schulstürzer und Landstreicher.

Von Landesgerichtsrat F. Milčinski.

(Fortsetzung.)

A., Sohn eines Trinkers, der sich unbekannt wo in der Welt umhertreibt, während die Mutter Fabrikarbeiterin ist, und recht und schlecht selbst für den Unterhalt ihrer zwei Kinder, von denen das zweite schwachsinzig ist, sorgen muß, begann mit dem Schulstürzen kaum 10 Jahre alt. Dabei bestahl er zu Hause die Mutter, machte auf ihre Rechnung Schulden, veruntreute anderen Leuten, die ihn mit Kommissionen beauftragten, das anvertraute Geld und blieb endlich auch über Nacht vom Hause weg. Gesellschaft leistete ihm ein zweiter Schulstürzer, der 10 Jahre alte C., mit dem er auch eine gemeinsame Reise nach Stein unternahm. Die Verpflegung erbettelten sie sich. Vor dem Pflegschaftsrichter entschuldigte A. sein Ausbleiben aus der Schule damit, daß er von den Kameraden „Baraba“ geschimpft werde. Der Richter versuchte es vorerst mit freundlicher Belehrung und Verwarnung und schenkte ihm zur Aneiferung ein Geschichtenbuch. Der Bursche versprach Besserung, und nach den Berichten der Mutter schien er auch tatsächlich die Schule wieder regelmäßig zu besuchen. Er führte jedoch nur den üblichen Schwindel auf, und nach Monatsfrist erfuhr die Mutter, daß der Sohn nach wie vor die Schule meide. Zur selben Zeit kam eine Polizeianzeige, daß er in Gesellschaft des oben erwähnten C. in einen Weinkeller eingebrochen und gerade beim Verzapfen von Vermutwein in stinkende Petroleumflaschen ertappt worden sei. Die Idee zum Einbruch hatte er sich eingekleidenermaßen im Kinetographen geholt. Nun schien er genügend reif zu sein für die Anstalt, die er nach zweieinhalbjähriger Behandlung völlig gebessert verließ. Gegenwärtig ist er bereits in der Lehre und ein braver, sympathischer Bursche.

Ein anderer Schulstürzer, D., begann mit dem Vagabundieren gar schon im 7. Lebensjahre. Das Gericht erfuhr von ihm, als er 9 Jahre alt und bis zu diesem Zeitpunkt schon 15mal vom Hause entlaufen und monatelang unter falschen Namen in Krain und den benachbarten Kronländern umhergezogen war, wobei ihm eine mit den rührendsten Details ausgeschmückte Erzählung vom verunglückten Vater und der böshafte Mutter die Herzen der Landbevölkerung zu rühren half. Ein raffinierter, fecker Bursche, dem weder die Polizei, noch das Gericht Respekt einflößte, und der auch den Polizeiarrest lediglich als interessante Abwechslung hinnahm. Nach vierjährigem Aufenthalt in der Erziehungsanstalt kam er gebessert in die Lehre, wo er sich gut aufführt. Seine Mutter ist stark nervös, der Vater trinkt gerne; trotz der vierjährigen sorgfältigen Anstaltszucht hat sich der Bursche das Bettmäßen nicht abgewöhnen können, was auf seine Minderwertigkeit hinweist.

Der Schneidersohn D. kam gleich nach der Geburt zur Großmutter in Unterkrain in Pflege, was keineswegs notwendig war, da der Verdienst des Vaters klaglos zum Unterhalte der Frau und der zwei Kinder ausgereicht hätte. Allein das übrigens rechtschaffene Ehepaar war darauf erpicht, recht viel Geld zu erwerben, um sich ein Kapital zur Seite zu legen. Die Frau wollte also ihren guten Verdienst in der Fabrik bloß des Kindes wegen nicht aufgeben und so mußte es in fremde Pflege. Mit 5 Jahren kam der Knabe wieder zu den ihm fast ganz fremden Eltern. Schon nach zwei Jahren ging er das erste Mal durch zur Großmutter. Ein zweites und drittes Mal entließ er angeblich wegen schlechten Zeugnisses. 12 Jahre alt, machte er sich mit einem Kameraden auf nach Triest, von wo er erst nach fünf Tagen zurückkehrte. Von energischeren Fürsorgemaßregeln wurde damals abgesehen, da seine Eltern, anständige, um das Wohl ihres Sohnes besorgte Leute, auf die Verlastung sein schien, versprachen, im Wiederholungsfall sofort die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen. Allein sie taten es nicht, obgleich sich der Bursche noch weitere eigenwillige Schulversäumnisse zuschulden kommen ließ. Aus der Schule entlassen, wurde er Tischlerlehrling. Da brach er eines Tages in Abwesenheit der Eltern in deren Wohnung ein und bestahl sie um ihre gesamten, über zweitausend Kronen betragenden Ersparnisse. Mit

dieser Beute fuhr er, um die Verfolgung zu erschweren, im Wagen zur Eisenbahnstation Salloch und von da erst mit der Eisenbahn nach Wien und Budapest, vergendete, erst 15 Jahre alt, das ganze Geld mit „Damen“, bis er sich, am Ende seiner Mittel angelangt, durch den Verkauf seiner Garderobe verdächtig machte und festgenommen wurde. Trotdem wurde ihm vom Vater noch einmal Gelegenheit zu redlichem Fortkommen geboten. Ein halbes Jahr führte er sich gut auf, dann vergriff er sich abermals an fremdem Eigentum und fuhr damit nach Triest. Nachdem er alles durchgebracht hatte, machte er nicht einmal den Versuch, in einer Arbeit unterzukommen: apathisch wartete er seine Arretierung und Bestrafung ab. Er sitzt nun in der Strafanstalt, von wo er nach verbüßter Strafe in die Korrigendenabteilung der Zwangsarbeitsanstalt übersiedeln wird. — Ein Stück vergeltender Sühnung liegt darin, daß das auf Kosten der leiblichen und geistigen Wohlfahrt des Kindes zusammengeesparte Gut von diesem Kinde selbst vernichtet wird. . . . (Schluß folgt.)

Eine Durchführungsverordnung für die Reform des Zeichenunterrichtes.

Wie bereits gemeldet, hat das Unterrichtsministerium die Einführung eines neuen Lehrplanes für den Zeichenunterricht in den Volks- und Bürgerschulen verfügt. In einer diesertage an die Landesschulbehörden ergangenen umfangreichen Durchführungsanweisung, in welche auch die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten einbezogen erscheinen, wird als Lehrziel angegeben: Befähigung der Schüler, einfache Naturformen und Gegenstände ihrer Umgebung nach der Anschauung und aus der Vorstellung darstellen zu können. Entwicklung des Sinnes für einfache zweckmäßige Zierformen. Sicherheit im Erkennen und Darstellen der wichtigsten geometrischen Grundformen. Des weiteren verfügt der Erlaß: Die Unterrichtsverteilung erfolgt in Verbindung mit dem Sprach-, Rechen- und Anschauungsunterricht zur Entwicklung des Beobachtungs- und Darstellungsvermögens nach den Grundsätzen des Zeichnens aus der Vorstellung. Einfache Gegenstände aus der Umgebung des Schülers, Erzählungen und Begebenheiten liefern den Stoff zur Darstellung. Auf allen Stufen: Übungen im Zeichnen aus der Vorstellung von bereits früher gezeichneten Formen, von Formen nach unmittelbar vorhergegangener Anschauung, von früher geschauten Formen. Auf eine angemessene Geschmacksbildung ist durchwegs Bedacht zu nehmen. Beim Unterrichte ist jede Gelegenheit zu werktätiger Arbeit zu benützen. Nach Maßgabe der Verhältnisse kann auch das Zeichnen von Gehörtem und Gelesenem gelegentlich geübt werden.

Für Mädchen kommen beim Zeichenunterrichte insbesondere Muster für weibliche Handarbeiten in Betracht. Vom 3. Schuljahre angefangen ist „Rücknahme auf die heimatische Volkskunst“ vorgeschrieben.

Für Knabenbürger Schulen ist als Lehrziel angegeben: Gewandtheit im Auffassen und im einfachen klaren Darstellen von Gegenständen aus der Umgebung der Schüler nach Form und Farbe. Übung im Zeichnen nach dem Gedächtnisse. Bildung des Schönheits sinnes. Nach Maßgabe des fortschreitenden Unterrichtes, der vorhandenen Mittel und Zeit ist auf Grund der Anschauung ein Einblick in die wichtigsten Stilarten an muster-gültigen Beispielen aus dem Kunstgewerbe, der Malerei, Plastik und Architektur zu vermitteln, wobei die Heimat-kunst stete Berücksichtigung zu finden hat. Auch auf die Entwicklung einer ornamentalen Schrift, die sich der Zeichnung anpaßt und in die Zeichenfläche gefällig einordnet, ist Bedacht zu nehmen. Für Mädchenschulen ist überdies Zeichnen von Initialen und Monogrammen vorgeschrieben.

In den Lehrerbildungsanstalten ist der Unterricht im ersten Jahrgange Gesamtunterricht, im zweiten Jahrgange anfangs Gesamt-, später Gruppen- und Einzelunterricht, im dritten und vierten Jahrgange Einzelunterricht. Lehrziel: Fähigkeit zu verständnisvollem zeichnerischen Ausdruck auf dem Papiere und an der Schultafel als Ergebnis des bewußten Sehens. Werdung und Pflege des Kunstverständnisses. Bildung des Farben- und Schönheits sinnes. Einblick in die wichtigsten Stilarten unter steter Berücksichtigung der Heimat-kunst. Kenntnis des Lehrvorganges und Lehrstoffes der Volksschule. — In allen Jahrgängen: Skizzierübungen; Zeichnen auf der aufrechten Fläche nach Ornamenten — auch früherer Stilepothen — nach Natur- und Gebrauchsgegenständen, sowie mit Rücksicht auf den Unterricht in der Volksschule.

Das Freihandzeichnen wird hierbei die Übungen fördern. Pflege des Farbensinnes. Pflege einer einfachen ornamentalen Schrift. Gelegentlich methodische Betrachtung von Kunstwerken und im Anschlusse daran kunstgeschichtliche Erläuterungen mit Benützung des entsprechenden Anschauungsmaterials.

Für Lehrerinnenbildungsanstalten ist der Lehrplan der gleiche, nur daß auf die Bedürfnisse des Kindergartens Rücksicht genommen wird.

— (Der neue Präsidialchef des Kriegsministeriums.) Man meldet der Grazer „Tagespost“ aus Laibach vom 28. d.: Die Ernennung des Belgierregimentskommandanten Obersten von Voog zum Chef des Präsidialbureaus des Reichskriegsministeriums ist bereits vollzogen. Oberst von Voog verabschiedet sich morgen vom Offizierskorps des Belgierregimentes. Das Offizierskorps veranstaltet in der Belgieroffiziersmesse ein Abschiedsdiner, zu dem auch eine Abordnung des Grazer Bataillons erscheinen wird.

— (Krainische Industrie-Gesellschaft.) Aus Wien wird uns unter dem gestrigen gemeldet: In der heute unter dem Voritze des Obmannes Hugo von Noo t abgehaltenen Verwaltungsratsitzung wurde die Bilanz pro 1910/1911 festgestellt und beschlossen, der für den 28. Oktober anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9 %, d. i. 90 K pro Aktie (gegen 80 K im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Ludmilla Borstner die gewesene Supplentin in St. Peter Josefa Ambrözič zur Supplentin an der Volksschule in Wippach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat den absolvierten Lehramtskandidaten Emil Loder zum provisorischen Lehrer und Leiter der einklassigen Volksschule in Reichenau, den gewesenen Supplentin in Pienfeld Josef Strauß zum provisorischen Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Rieg und die absolvierte Lehramtskandidatin Paula Sigmond zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Utlag ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal hat die absolvierte Lehramtskandidatin Ludmilla Sepp zur Supplentin an der Volksschule in Großdorn bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Vittel hat die geprüfte Lehrsupplentin Marie Kranner zur Supplentin an der Volksschule in Zalna bestellt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle des zum Oberlehrer an der Vierten städtischen Knabenvolksschule in Laibach ernannten Lehrers Johann Levec die geprüfte Ausbildungslernerin Danica Kalis zur Supplentin an der Dritten städtischen Knabenvolksschule in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat den absolvierten Lehramtskandidaten Alois Lusin zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Bozjakovo, den geprüften Lehrer Albin Lajovic zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Schweinberg und an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Franziska Kosec-Milavec die gewesene provisorische Lehrerin in Kälbersberg Lucia Mencinger zur Supplentin an der Volksschule in Dragatus ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Marie Pfeifer zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Dritten städtischen Knabenvolksschule in Laibach, die gewesene provisorische Lehrerin in Franzdorf Marie Kessler zur unentgeltlichen Schulpraxis an der städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach und die geprüfte Lehramtskandidatin Johanna Korban zur unentgeltlichen Schulpraxis an der achtklassigen Mädchen Volksschule im Lichtenthurnschen Waisenhaus in Laibach zugelassen. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat den absolvierten Lehramtskandidaten Karl Jeretina zum provisorischen Lehrer an der Parallelabteilung zur vierten Klasse an der Dritten städtischen Knabenvolksschule in Laibach ernannt. Das Laibacher Schulkuratorium hat den geprüften Lehrer Franz Schneider zum Lehrer an der deutschen Privat Volksschule in Unter-Siska ernannt.

— (Am Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasium in Krainburg) beträgt die Schülerzahl zu Beginn des Schuljahres 1911/12 330 ordentliche Schüler und 21 Privatistinnen, zusammen daher 351, die sich auf die acht Stamm- und vier Parallelklassen folgendermaßen verteilen: I. a 28 + 8, I. b 29, II. a 27 + 4, II. b 27, III. a 28 + 8, III. b 33, IV. a 26, IV. b 26, V. 40, VI. 25 + 1, VII. 28 und VIII. 13. Zu Beginn des Schuljahres 1910/11 zählte das Gymnasium 327 ordentliche Schüler und 15 Privatistinnen, also zusammen 342. An der Anstalt wirken 13 definitive Lehrkräfte (darunter eine von der Staatsoberrealschule in Idria zur Dienstleistung zugewiesen), 6 supplierende Gymnasiallehrer und 1 Hilfslehrer; außerdem gehört dem Lehrkörper eine definitive Lehrkraft an, die dem Ersten Staatsgymnasium in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen ist.

— (Der Friedhof zum Hl. Kreuze) weist heuer bei den Gräbern und Anlagen eine bessere Ordnung und Einteilung auf, da die Nummerierung der Gräberreihen und die Ausschmückung der Gräber nun entsprechend durchgeführt wurde. Nur sollten die Wege zu den Gräberreihen mit dünnerem Sand bestreut sowie die Anlagen beim Hauptkreuze um etliche Zypressen oder exotische Pflanzen vermehrt werden. Die Bude in der Umfriedungsmauer, die für die Errichtung der neuen Totenkammer reserviert ist, wäre provisorisch zu schließen. Der Weg zwischen den Hopfenanlagen vor dem Friedhofe wäre ein wenig zu „modernisieren“, damit man bei Regenwetter nicht in Kot zu waten bräuchte.

— (Verkauf eines ärarischen Dienstpferdes.) Am 2. Oktober um 9 Uhr vormittags wird im Hofe der Peterskaserne ein ausgemustertes ärarisches Dienstpferd an den Meistbietenden abgegeben. Der Verkaufspreis sowie der Stempelbetrag nach Skala III ist an Ort und Stelle zu erlegen.

— (Testierung.) Der in Unter-Siska verstorbene Herr Jakob Burger hat der Krankenkasse des dortigen freiwilligen Feuerwehvereines 200 K vermacht.

— (Der Provisionsagent — ein selbständiger Kaufmann.) Der Oberste Gerichtshof hat in einem kürzlich herabgelangten Erkenntnis den Rechtsgrundsatz ausgesprochen, daß Provisionsagenten als selbständige Kaufleute anzusehen sind und daß namentlich auf Provisionsagenten, welche gegen eine Provision und den Ertrag der Barauslagen für verschiedene Firmen reisen, das Handlungsgehilfengesetz keine Anwendung findet.

— (Statistik der Notare.) Das Justizministerium hat eine Übersicht über die Zahl der systemisierten Notare zu Beginn des Jahres 1911 und über die Notariatskandidaten am Schlusse des Vorjahres zusammengestellt. Die Notariatskammer in Laibach zählt 34 Mitglieder, davon 4 in Laibach. Zu Beginn des laufenden Jahres waren insgesamt 1105 Notare systemisiert. Von den systemisierten Stellen waren 31 unbesetzt. Der dienstälteste, noch im Amte befindliche Notar, der dem Notarenkollegium in Prag angehört, wurde im Jahre 1851 ernannt. Im Jahre 1910 sind 41 Notare zugewachsen. Am Schlusse des Jahres 1910 belief sich die Gesamtzahl der Notariatskandidaten in Österreich auf 684, d. i. um 33 mehr als im Jahre 1909. Die Notariatskammer in Laibach zählte deren 18.

— (Winterkurstation für Arme in Baden bei Wien.) Im Anschlusse an die Sommerkurperiode, die am 15. Oktober endet, wird im k. k. Wohltätigkeits-hause in Baden bei Wien, wie seit einer Reihe von Jahren neuerlich eine Winterkurstation eröffnet, die am 1. November 1911 beginnt und am 25. März 1912 geschlossen wird. Wie zur Sommerkur werden auch in die Winterkurstation arme oder mittellose Personen mit allen jenen Krankheitsformen und Verletzungen aufgenommen, die durch den Gebrauch von Thermal-Schwefelbädern geheilt oder gebessert werden können. Der bei der Anmeldung zur Aufnahme beizubringende ärztliche Befund muß in aller Kürze die wissenschaftliche Bezeichnung der Krankheit nebst der Erklärung enthalten, daß die kranke Person die Badeskur benötigt und dafür geeignet ist. Kinder unter 12 Jahren, Unheilbare — namentlich mit Lähmung der Schließmuskulatur der Harnblase und des Afteres — Schwangere, geistes-ge störte und Personen mit ansteckungsfähigen Krankheitsformen können in das Wohltätigkeitshaus nicht aufgenommen werden. In der Anstalt stehen nebst dem Thermalbade elektrische Kuren, Heilgymnastik, Heißluft-apparate, Massage, arthromotorische Übung der Gelenke (Zander), Radium-Trinkkuren sowie ein Röntgen-Durchleuchtungsapparat unter der Leitung eines bewährten Fachmannes zu Gebote. Die tägliche Verpflegung beträgt 1 K 60 h. Die Aufnahme findet nur gegen schriftliche Anmeldung statt, worauf der Tag des Kurantrittes von der Direktion des k. k. Wohltätigkeitshauses im schriftlichen Wege bekannt gegeben werden wird. Diese Freiplätze werden nicht von dieser Direktion, sondern für die nach Wien zuständigen Personen vom Wiener Magistrat (Abteilung XI), für andere vom zuständigen Landesauschusse der Heimatgemeinde, von Krankenkassen und ähnlichen humanitären Verbänden zuerkannt, an welche sich die kurbedürftigen Personen mit dem Heimatschein, dem Mittellosigkeitszeugnisse und dem ärztlichen Befunde wenden müssen. Die aufgenommenen Pflegelinge haben Anspruch auf ein Bett, die Anstaltskost, ein Schwefelbad, die Bett- und Badewäsche, auf ärztliche Behandlung und Medikamente. Für die Leibwäsche und für die Reisekosten muß aus eigenen Mitteln gesorgt werden.

— (Gründung eines „Internationalen Apothekerbundes.“) In der letzten Sitzung der Österreichischen pharmazeutischen Gesellschaft wurde gemäß dem Antrag des Dr. Heger der Anschluß an den sieben gegründeten Internationalen Apothekerbund beschlossen. Es war nämlich auf dem internationalen pharmazeutischen Kongreß ein Antrag auf Schaffung einer internationalen Vereinigung der pharmazeutischen Fachkörperchaften gestellt worden. Motiviert wurde der Antrag mit dem „Niedergange der Pharmazie in allen Ländern“, als dessen Ursachen bezeichnet wurden: Der Verkauf von Arzneimitteln durch Unbefugte, die Abnahme der ärztlichen Verschreibungen unter der Zunahme der Verschreibung von Spezialitäten, das Vorgehen der chemischen Industrie, „welche aus den Apothekern einfache Zwischenhändler der von ihr gebrauchsfertig dosierten Arzneien machen will“, das Mißverhältnis zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreis der neuen Arzneimittel, der Scharlatanismus im Spezialitäten- und Geheimmittelwesen, das Anwachsen der Krankenkassen, die Abgabe von Heilmitteln durch Ärzte, die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, der moderne naturwissenschaftliche Unterricht, die unzureichende Gesetzgebung und Vernachlässigung der bestehenden Gesetze; eine Folge davon sei das Sinken der gesellschaftlichen Stellung und des Ertragnisses der Apotheken, die sich auf den Verkauf aller möglichen Artikel verlegen müssen, um Ertrag zu finden, statt wissenschaftliche Institute für die Herstellung und Prüfung der Arzneimittel zu sein. Abhilfe gegen diese Übelstände könne nur eine internationale Organisation des Apothekerstandes, ein internationaler Zusammenschluß der Fachkörperchaften bringen, die einzeln zu schwach seien, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen.

— (Zur heurigen Jagdaison.) Der letzte Winter gestaltete sich für unser Wild insbesondere für die Hasen, Rebhühner und das Rehwild, sehr günstig, weil er normal verlief. Deshalb weisen die Reviere von Krainburg und Stein sowie die von Loitsch, Rudolfs-wert und Gottschee eine überaus große Zahl von Hasen, Rehen und Rebhühnern auf. Überdies liefern die Reviere von Zwischenwässern, Flödnig, Zeier, Mavčice viele Fasanen, auch Dachse und Federn auf. Über-

all, wo das Wild entsprechend geschützt wird, finden die Jäger zahlreiche und lohnende Beute. Auf dem Markte aber stehen die Preise freilich auch für magere Hasen und anderes Wild verhältnismäßig hoch (3 bis 4 K per Stück).

— (Verpachtung eines Jagdrevieres im Gerichtsbezirke Bischoflack.) Am 28. Oktober l. J. um 11 Uhr vormittags wird in der Gemeindefanzlei zu Bischoflack im Wege der öffentlichen Versteigerung die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Ufriač, umfassend die Steuer-gemeinden Dolencice, Podbrh und Zgornja ravan, auf die Dauer vom 1. Dezember 1911 bis 30. November 1916 zur Verpachtung gelangen. Die Pacht- und Lizi-tationsbedingungen können täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eingesehen werden.

— (Konzerte der „Slovenska Filharmonija.“) Wie im vergangenen Jahre wird auch heuer die „Slovenska Filharmonija“ jeden zweiten Sonntag in den Monaten Oktober bis Ende März im großen Union-Saale populäre Konzerte veranstalten. Diese Konzerte wird Herr Kapellmeister B. T a l i c h, gegenwärtig Chef der slove-nischen Oper, unter Mitwirkung der Herren Kapell-meister J e r e m i a s und T a m h i n a leiten. Sonntag, den 1. Oktober, findet das erste Volkskonzert in dieser Saison bei gedeckten Tischen statt. Das Programm wird gleich allen anderen ernste und heitere Musik bringen, so daß jedermann auf seine Rechnung kommen dürfte. Während des symphonischen Teiles des Pro-grammes wird nicht serviert werden. Der Beginn des Konzertes ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Die Ein-trittsgebühr beträgt 80 h per Person; darin ist bereits der Beitrag für die Pensionsversicherung sowie für die Vortragsordnung enthalten, die dem Publikum auf den Tischen zur Verfügung aufliegen wird. — In An-betracht der großen kulturellen Bedeutung dieser Kon-zerte steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Das voll-ständige Programm bringen wir morgen.

* (Plötzlich gestorben.) Vorgestern abends wurde der Offizial der städtischen Sparkasse Herr Anton C o l - n a r in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Verstorbene, der an Epilepsie litt, dürfte einem Schlaganfall erlegen sein.

— (Von einer Mühlwelle erfaßt und getötet.) Vor-gestern ereignete sich in Möschnach, Bezirk Radmanns-dorf, ein gräßliches Unglück, dem ein junges Men-schenleben zum Opfer fiel. Die zehn Jahre alte Besitzers-tochter Marianna Zupanc ging in die Mahlmühle ihrer Eltern und kam einer senkrecht stehenden, im Betriebe befindlichen Welle zu nahe. Im Nu wurde das Mädchen von der Welle an den Kleidern erfaßt, aufgezogen und berart in die Steinverschalung eingezwängt, daß das Mühlrad zum Stehen gebracht wurde. Das Mädchen blieb, ohne einen Laut von sich zu geben, auf der Stelle tot. Dieses Unglück spielte sich in wenigen Minuten ab, so daß an eine Rettung überhaupt nicht zu denken war.

— (Ein Kind überfahren.) Als die 16 Monate alte Besitzers-tochter Antonia Emergant am vergangenen Samstag auf der Straße vor dem Hause ihrer Eltern in Scharfenberg bei Ratschach spielte, wurde sie von einem unvorsichtigen Wagenlenker, der in schnellem Tempo mit einem Lastwagen daherkam, überfahren. Das Kind, das einen Beinbruch erlitt, wurde ins Landes-pital nach Laibach überführt.

— (Schon gewordenes Pferd.) Der Besitzers-ohn Josef Pirnat aus Dravlje fuhr kürzlich mit einem jungen Pferde auf der Reichsstraße gegen Zwischenwässern. Unterwegs kam ihm ein Automobil aus Laibach nach-gefahren, weshalb er vom Wagen springen wollte, um das Pferd am Zaume zu fassen, blieb aber zwischen den Strängen und Zügeln hängen und wurde eine Strecke geschleift, bis es ihm endlich gelang, sich auf den Wagen zu schwingen. Bei der Vorbeifahrt des Automobils scheute das junge Pferd und rannte in rasendem Tempo gegen Zwischenwässern, wo es endlich aufgehalten wurde. Pirnat hatte an beiden Händen Verletzungen erlitten.

— (Ein unredlicher Finder.) Ein Besitzer und Heu-händler aus Hl. Kreuz bei Triest verlor diesertage in Senojetsch ein Notizbuch mit mehreren Schriftstücken und Rechnungen sowie vier Zwanzigkronennoten. Das Notizbuch wurde noch am selben Tage von einer Bäuerin auf der Straße in Senojetsch aufgefunden, jedoch fand sich darin kein Geld mehr vor. Der unbekannte Finder hatte es offenbar herausgenommen und dann das Büchlein weggeworfen.

— (Begegnung mit einem Diebe.) Als die Besitzerin Rosalia Vočnikar in Trnovec bei Zwischenwässern am 21. d. M. abends im Stalle beschäftigt war, vernahm sie im 1. Stockwerke ihres Hauses ein verdächtiges Ge-räusch. Als sie mit einem Kerzenlichte in der Hand nachschauen wollte, kam ihr auf der Stiege ein unbe-kannter, jüngerer Mann entgegen, der ihr einen kräf-tigen Stoß in den Rücken versetzte und eiligst ver-schwand. Später nahm die Vočnikar wahr, daß ihr der Einschleicher aus einem offenen Schubladefasten einen Gelddbetrag von 25 K, ferner ein halbes Kilogramm Zucker gestohlen hatte.

— (Eine erkappte Diebin.) Die Feldfrüchtendieb-stähle wollen kein Ende nehmen. Diesertage wurde aber-mals eine verehelichte Tagelöhnerin aus Dravlje zeitlich früh beim Erdäpfeldiebstahle auf einem Acker bei Unter-siska betreten. Sie hatte bereits gegen 25 Kilogramm Erdäpfel ausgegraben und mehrere Krautköpfe abge-schnitten.

* (Wegen eines Mädchens.) An einem der letzten Abende überfiel auf dem Rathausplatze ein Schneide-gehilfe seinen Kameraden wegen eines Mädchens und brachte ihm mit dem Spazierstocke bedeutende Ver-letzungen bei.

* (Angehaltene Exzedenten.) Am Dienstag nachts verübten vier Burtschen und ein Soldat auf dem Kon-gressplatze einen Exzeß, der weithin gehört wurde. Sie johlten und schrien aus vollem Halse und schlugen mit Stöcken auf die Kouleaux. Zwei herbeigeeilte Sicher-heitswachmänner hielten die Exzedenten, die sich nicht legitimieren wollten, an und stellten sie dem Amte vor.

* (Ein verdächtiger Knabe.) Vorgestern morgens bot ein 10jähriger Knabe einem Goldarbeiter eine ver-silberte Nickeltaschenuhr zum Kaufe an. Als der Gold-arbeiter nach seinem Namen fragte, ließ der Knabe die Taschenuhr liegen und ergriff die Flucht. Die Taschen-uhr wurde der Polizei übergeben, wo sich der unbe-kannte Eigentümer melden wolle.

* (Verhaftete Landstreicher.) Vorgestern verhaftete die Polizei mehrere Männer aus der Umgebung wegen Landstreicherei. Ein Verhafteter wird auch eines Dieb-stahles beschuldigt.

* (Verloren.) Eine Zwanzigkronennote, ein Geld-täschchen mit 4 K 60 h, eine silberne Damenuhr, ein Handtäschchen mit 30 K, ferner ein goldener Ring mit den eingravierten Buchstaben J. J., eine Serviette mit silbernem Serviettenband und den eingravierten Buch-staben E. S.

— (Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über Mittel- und Nordeuropa gefallen, im Westen und Osten etwas gestiegen. Die Depression im Nordwesten hat sich mehr gegen Norden verschoben. In den westlichen Alpen-ländern sowie in Nordböhmen ist seit gestern bei star-ker Temperaturzunahme eine teilweise Trübung einge-treten. Manche Stationen melden in diesen Ländern sowie in Galizien intensiven Morgennebel. Im übrigen herrscht allgemein heiteres, kühleres Wetter. In Laibach herrschte gestern angenehmes, wolkenloses Herbstwetter. In der heutigen Nacht trat ein jäher Wettersturz ein, der einen ergiebigen Landregen brachte. Der Luftdruck ist noch weiter im Sinken begriffen. Die heutige Mor-gentemperatur betrug bei Regen und Dunst 10,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 9,3, Klagen-furt 9,4, Görz 15,4, Triest 17,8, Pola 18, Abbazia 15,4, Agram 13, Sarajevo 8, Graz 11,2, Wien 12,3, Prag 12, Berlin 14, Paris 12, Nizza 20; die Höhen-stationen: Obir 3,8, Semmering 10,0 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Lai-bach: Meist trübes und regnerisches Wetter.

— (Elektroradiograph „Ideal.“) Heute der beliebte Sachabend. Morgen die Neuheit: Feuerdemonstra-tionen in Wien und die dabei angerichteten Verwüstun-gen (hochaktuell). — Dienstag: Die Opfer des Alkohols (Sensationsdrama, Filmlänge 800 Meter).

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Giacofas gestern zum erstenmale gegebenes Drama „Sündige Liebe“ ist ein psychologisches Kabinettstück. Keine breitspurige Handlung, keine weitausgreifenden Verwicklungen — eine Ehebruchgeschichte, in ihrem Wesen genau von der Art wie in den üblichen Ehebruchdramen, und doch ein Meisterwerk der Charakteristik, der Vertiefung und der Ausmalung des Seelenlebens. Der in einer kleinen Stadt ansässige Advokat Carli wird von seiner kleinen Emma mit seinem Kollegen Fabricius betrogen. Als die sündige Liebe aufkommt, entschließt sich Emma aus Liebe zu ihrer kleinen Tochter, doch im Hause ihres Vaters zu verbleiben, während Fabricius verzweifelt in der weiten Welt Vergessen suchen will. Von einem Verzeihen kann bei Carli natürlich keine Rede sein; er setzt sein ferneres Verhältnis zur treulosen Gattin in der Weise fest, daß sich beide nur als Verbündete zu betrachten haben, deren Pflicht es sei, für ihr Töchter-chen zu sorgen. Sein Arbeitsfeld werde von nun an die Kanzlei, das ihrige die Kinderstube bilden. Diese einfache Fabel würde einem dramatischen Stümper unter den Fingern zerrinnen; Giacofa hingegen meistert sie mit einer alle Seelenregungen der beteiligten Personen zersäfernden, sezierenden Kunst; er reißt Szene an Szene mit kühner Virtuosität und erzielt dramatische, zuweilen erschütternde Wirkungen durch die zwingende Gewalt, mit der er das Psychologische hervorkehrt und die sündige Liebe sich selbst verraten läßt. Insbesondere der zweite Akt ist mit einer Meisterschaft aufgebaut, die ihresgleichen zu suchen hat. Das Drama stellt aus die-sen Gründen an die handelnden Personen außerordent-liche Ansprüche. Namentlich verlangt das Ehepaar Carli zwei ausgereifte Schauspielerkräfte. Was nun den Gat-ten Carli anbelangt, so stellte Herr Ručič eine vor-züglich ausgeglichene, trefflich erfaßte und durchdachte Figur auf die Bühne. Allerdings hatte es im ersten Akte den Anschein, als ob Herr Ručič aus seiner Rolle nicht so recht herausriden wollte; dafür aber wuchs er im zweiten Akte von Szene zu Szene. Wie dem Advoka-ten nach und nach eine Ahnung der unerlaubten Be-ziehungen zwischen seiner Gattin und seinem Freunde aufdämmert, wie er durch sein unerbittliches Inquirieren Gewißheit erhält und seinem Nebenbuhler die Tür weist, wie er sodann gebrochen an der Seite seiner Gattin zu-sammensinkt — das waren Momente, die ihm kein son-stiges Mitglied der slovenischen Bühne nachmacht, die aber auch absolut als eine ausgezeichnete Leistung an-erkannt zu werden verdienen. Gerade so erwies sich Herr Ručič im dritten Akte als ein impulsiver Schau-spieler, der in seiner Rolle ganz aufzugehen vermag. Schon seiner Leistung wegen verdient das Werk gesehen zu werden; nun kommt noch Frau D a n i l o v a dazu, die gleichfalls ihre Aufgabe nicht nur mit Intelligenz, sondern auch mit feinem künstlerischen Empfinden durch-führte. Die Emma ist eine mehr oder weniger passive Natur; aber in ihr regen sich alle Nuancen der Liebe,

der Angst vor der Entdeckung, der Mutterliebe und des Bewußtseins, sich an ihrem Gatten vergangen zu haben, und alle diese Nuancen müssen durch Mienenenspiel, durch unwillkürliche Gesten, durch ein hastig hervorgestohenes Wort, durch schuldbehaftetes Schweigen zum Ausdruck gebracht werden. Sie wurden auch zum Ausdruck gebracht, weswegen es Frau Danilova gelang, die von ihr dargestellte Frauengestalt dem Verständnis der Zuschauer näher und nahe zu rücken und ihr trotz allem die sympathische Seite abzugewinnen. Wie des Herrn Nučić so gipfelte auch ihr Spiel im zweiten Akte, da sie unwillkürlich dem Gatten ihre sündige Liebe verrät; weiters entbehrte ihr Tun und Lassen im Schlußakte nicht der Großzügigkeit. Das Publikum bedachte sowohl Herrn Nučić als auch Frau Danilova mit rauschendem Beifalle. Die Rolle des Fabricius war Herrn Skrbina'sek anvertraut worden. Er konnte mit seinen beiden Partnern zwar nicht in eine Reihe gerückt werden, aber er zeigte in einzelnen Szenen anerkanntswertes Verständnis in Verbindung mit reichlicher darstellerischer Kunst, so daß Fabricius immerhin seinen natürlichen, bald feurigen, bald in seinem Schuldbewußtsein gebrochenen Charakter aufwies. Der Schwäger Ranetti und der Falschspieler und Wechselspieler Arcieri wurden durch die Herren Bukssek und Danilo zweckdienlich dargestellt; letzterem wäre übrigens eine festere Rollenkenntnis auch ganz zweckdienlich gewesen. Die kleine Gemma und Fräulein Kafarjeva machten ihre Sache gut. — Zur Vorstellung hatte sich das Publikum in ziemlich ansehnlicher Zahl eingefunden.

„Ljudski oder.“ Die Volksbühne „Ljudski oder“ veranstaltet Sonntag, den 1. Oktober, eine Aufführung von Rossoggers vieraktiges Volksstück „Am Tage des Gerichtes“. Beginn um halb 8 Uhr, Schluß etwa vor 10 Uhr. Kartenverkauf in der „Katoliška bukharna“. Preise der Sitze à 3 K, 2 K, 1 K 50 h und 1 K, Stehplätze à 40 h, Studentenarten à 30 h. — In Vorbereitung befinden sich Anzengruber's „Wein- eibauer“ und Detelas „Der Gelehrte“.

„Der literarische und künstlerische Nachlaß Moriz Jókais“ ist jetzt von der Witwe des Dichters an den ungarischen Staat verkauft worden. Der Nachlaß besteht aus einer wertvollen Bibliothek, die sämtliche ungarischen und fremden Ausgaben Jókais'scher Werke enthält, aus einer Reihe hervorragender Jókais-Porträts, unter anderen von Munkacsy, einem Bilde von Berešcagin und verschiedenen Plastiken; ferner enthält er die Versuche, die Jókai selbst einst als Maler gemacht hat, sowie die Korrespondenz des Dichters mit vielen Berühmtheiten Ungarns und des Auslandes. Das Arbeitszimmer kommt ins Petöfi-Museum.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Militärisches.

Wien, 28. September. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Zirkularverordnung vom 27. d.: Das Reichskriegsministerium führt von nun an die Bezeichnung K. und k. Kriegsministerium.

Wien, 28. September. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Allerhöchste Entschliebung, betreffend die Abtrennung der Telegraphentruppe vom Eisenbahn- und Telegraphenregiment, deren Formierung zu einem Telegraphenregiment en cadre sowie die Benennung des verbleibenden Gros des Eisenbahn- und Telegraphenregiments als Eisenbahnregiment.

Wien, 28. September. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Mit dem heutigen Verordnungsblatte wurden die provisorischen organischen Bestimmungen für das Luftschiffwesen im k. u. k. Heere ausgegeben. Darnach dienen dem Luftschiffwesen im Heere die Luftschifferabteilungen und Festungsballonabteilungen. Die Organisation der Festungsballonabteilungen ist in den organischen Bestimmungen der Festungsartillerie enthalten. Die Luftschifferabteilung untersteht in jeder Beziehung im Wege des Verkehrstruppen-Brigadefommandos dem Kriegsministerium. Das Kommando der Luftschifferabteilung hat die Befugnis der Truppenkommandanten.

Elementar-Katastrophe in Reggio di Calabria.

Reggio di Calabria, 28. September. Infolge eines heftigen Sturmes, der gestern in Bagnara wüthete, wurden der Bahnhof und die Umgebung desselben überschwemmt und mehrere Baracken zerstört. Gleichzeitig ereignete sich ein Bergsturz, der zahlreiche Opfer forderte. Man spricht von 25 Toten. Mehrere Leichen sind bereits geborgen worden. Die Abräumungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Autobusunglück.

Paris, 27. September. Nachmittags stürzte ein Autobus beim Point de l'Archevêché in die Seine. Soweit bis jetzt bekannt ist, beträgt die Zahl der ums Leben gekommenen Personen einschließlich des noch nicht aufgefundenen Motorführers 11, die der Verletzten 9. Unter den Toten befinden sich 4 Kinder. Der Kontrollor des Autobus, der als erster gerettet worden war, rannte wie wahnsinnig davon und konnte bis jetzt nicht eruiert werden.

Tripolis.

Rom, 28. September. Die Staatsregierung richtete an die Türkei eine Note, worin die Okkupation Tripolitaniens angekündigt und die Offerte auf eine 24stündige Frist für die Antwort gestellt wird, daß die Okkupation keinen Schwierigkeiten begegnen werde,

widrigensfalls sich die italienische Regierung genötigt sähe, die Maßnahmen zur Sicherung der Okkupation unverzüglich durchzuführen.

Rom, 28. September. Der Minister des Außern richtete an die italienischen Gesandtschaften und Konsulate in den Balkanländern eine Zirkulardepeche, die auf die Eventualität ernster Maßnahmen verweist. Welche Mittel immer Italien zur Lösung des Tripolis-Konfliktes anwenden werde, die Grundlage seiner Politik sei und bleibe die Aufrechterhaltung des Status-quo auf der Balkanhalbinsel.

Konstantinopel, 27. September. (8 Uhr abends.) Informationen des Ministeriums des Innern zufolge sind dem in Tripolis eingelaufenen Transportschiff „Derna“ auf der ganzen Fahrt zwischen Sizilien und Tripolis italienische Kriegsschiffe auf dreißig Meilen Entfernung gefolgt. Die italienischen Schiffe näherten sich Tripolis bis auf eine Entfernung von acht Meilen.

Konstantinopel, 27. September. (8 Uhr abends.) Wie das Ministerium des Innern der Presse mitteilt, hofft die Pforte, durch diplomatische Verhandlungen Verwicklungen vorzubeugen.

London, 28. September. „Daily Chronicle“ meldet aus Tripolis: Der türkische Dampfer „Derna“ landete hundert Soldaten, sowie mehrere Kisten Munition und Gewehre. Viele türkische Familien bereiten sich schon zur Flucht vor. Das Komitee für Einheit und Fortschritt in Tripolis befahl jedoch den Türken, die Stadt unter keinen Umständen zu verlassen. Nötigenfalls würden sie mit Gewalt zurückgehalten werden.

Tripolis, 28. September. Die hiesige italienische Kolonie hat sich fast vollständig eingeschifft. In der Stadt bleiben die italienischen Beamten und einige wenige andere Italiener. Der Handel stockt.

Marokko.

Paris, 28. September. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die Bemerkungen Deutschlands zur letzten französischen Note, betreffend Marokko, sind vormittags hier eingelangt. Sie stellen neue Forderungen auf und halten Vorbehalte aufrecht, die eine ernste Prüfung notwendig machen.

Persien.

Täbris, 28. September. Schudscha ed Dauleh unternahm gestern auf die Stadt Täbris von vier Seiten einen Angriff, doch mußte der Kampf am Abend als ergebnislos eingestellt werden. Die Bewohner leisteten tapfer Widerstand. Die Reiter Schudscha ed Daulehs haben die von ihnen am Tage besetzte Vorstadt verlassen und sich in ihre frühere Position zurückgezogen. Die beiderseitigen Verluste sind gering.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 29. September. Seine Majestät der Kaiser hat anzubefehlen geruht, daß dem Leutnant Johann Berlein des Landwehriinfanterieregiments Laibach Nr. 27 in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewerkstelligten Rettung eines Untergebenen vom Tode durch Absturz die Allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Wien, 29. September. Die „Wiener Zeitung“ berichtet: Der Justizminister hat den Notariatskandidaten Dr. Heinrich Meglić zum Notar in Arnoldsdorf ernannt. — Laut Entschliebung vom 23. d. M. hat Seine Majestät der Kaiser den Oberlandesgerichtsrat in Gili Dr. Gustav Smolej zum Oberlandesgerichtsrate in Graz ernannt. — Mit Entschliebung vom 27. d. M. hat Seine Majestät der Kaiser den Privatdozenten in Graz Dr. Otto Freiherrn von Dunger zum außerordentlichen Professor für allgemeines und österreichisches Staatsrecht, Verwaltungslehre und Verwaltungsrecht an der Universität in Czernowitz zu ernennen geruht. — Mit Entschliebung vom 27. d. M. hat Seine Majestät der Kaiser dem ordentlichen Professor der politischen Ökonomie in Graz Ritter von Hildebrand anlässlich der erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. — Mit Entschliebung vom 21. d. M. hat Seine Majestät der Kaiser dem Fürst Auersperg'schen Forstmeister Rudolf Schädinger in Gottschee das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Konstantinopel, 29. September. Der italienische Geschäftsträger in Konstantinopel erschien um 2 Uhr nachmittags auf der Pforte und überreichte dem Großwesir das italienische Ultimatum, welches die Absicht Italiens kundgibt, baldigst Tripolis und Bengasi zu besetzen. Das Ultimatum fordert die sofortige Räumung von Tripolis und verlangt die Antwort in 24 Stunden. Der Großwesir nahm das Ultimatum mit großer Bestürzung entgegen und begab sich sofort ins Palais, wo ein Ministerrat stattfand.

Rom, 29. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß der Gerent der italienischen Botschaft in Konstantinopel, begleitet vom ersten Dragoman, gestern um 2 1/2 Uhr nachmittags dem Großwesir die italienische Note, worin das Ultimatum enthalten ist, mitgeteilt hat.

Rom, 29. September. Die Blätter beurteilen einmütig die italienische Note an die Pforte sehr günstig.

Zürich, 29. September. Die Nationalbank hat den Diskont auf 4 % erhöht.

Stockholm, 29. September. Die schwedische Reichsbank hat den Diskont von 5 % auf 5 1/2 % erhöht.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke I.

Mit 1. Oktober 1911

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach, abgeholt:
ganzjährig . . . 30 K — h	ganzjährig . . . 22 K — h
halbjährig . . . 15 „ — „	halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50	vierteljährig . . . 5 „ 50
monatlich . . . 2 „ 50	monatlich . . . 1 „ 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganze Anschlag unseres Blattes ein „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Ruediger Dr. Edgar, Kompendium der Röntgen-diagnostik, K 3.60. — Rundschau, die neue 1911, September, IX. Heft, K 3. — Rung Otto, Die weiße Nacht, K 4.20. — Sammlung klinischer Vorträge, Nr. 630/32, K 2.70. — Schelenz Hermann, Zur Geschichte der pharmazeutisch-chemischen Destilliergeräte, K 3.60. — Schellong Dr. O., Die Neuralgien der täglichen Praxis, K 2.16. — Schewitsch Helene v., Wie ich mein selbst fand, äußere und innere Erlebnisse einer Okkultistin, 2. Auflage, K 4.20. — Schluiferer Sepp, Fern von Europa, K 3. — Schmid Heinrich, Vorlesungen über das Wesen der Philosophie, K 1.80. — Schmidt Prof. Fritz, Was die meisten Amateur- und manche Fachphotographen nicht wissen, gbd. K 3.60. — Schmidt Hans, Optisches Nachschlagebuch für Photographierende, K 2.40. — Schmölder R., Die Prostitution und das Strafrecht, K 1.20. — Schmölder R., Unsere heutige Prostitution, K — 60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand-Hotel „Union“.

Am 27. September. Denis, Priv., Paris. — Rezar, Pfarrer; Printic, Oberlehrer, Görz. — Brown, Ing., London. — Dr. Hzman, Prof.; Horvat, Buchbinder, Rudolfswert. — Rajec, Pfarrer, Trata. — Djimic, Kaplan, Grize. — Marencic, Priv., Krainburg. — Gregorin, Priv., Triest. — de Toni, Priv., Dob. — Bonac, Postmeisterin, Bigam. — Krifos, Landesgerichtsrat, Eisntappel. — Petrucci, Priv., Rudolfswert. — Jammers, Fabrikant, Krefeld. — Weber, Oberstleutnant; Fleischer, Salzer, Rde., Graz. — Haslauer, Rde., Linz. — Schafranel, Jägerndorf. — Riedel, Huppert, Schütz, Zppen, Sitschegg, Erle, Winkler, Rogel, Schelböck, Rde., Wien. — Weiß, Rde., Sissef.

Hotel „Elefant“.

Am 26. September. v. Vaughan, Hartler, Private, London. — v. Goldberger, Fabrikant, Budapest. — Grotte, Fabrikant, Laiban. — Pfeiffer, Hofratsgattin, f. Tochter; Liebmana, Brauereidirektor, Triest. — Dr. Johnson, Chirurg, f. Chauffeur; Ferney, Selchmeister, f. Gemahlin; Lewitsch, Priv.; Doar, Schubert, Rste.; Schafranel, Hollovsky, Hilfreich, Melichor, Wagner, Fischer, Frankfurter, Humburger, Gmendl, Bienenfeld, Rde.; Fochschaner, Schauspieler; Jacobi, Schauspielerin, Wien. — v. Panda, Priv.; Garstenaer, Rde., Marburg. — Elger, Rde., Reichenberg. — David, Rde., Budweis. — Tanager, Rde., Prag. — Gregor, Schwarz, Rde.; Streithofer, Rfm., Graz. — Koch, Rfm., München. — Tamburlini, Rfm., Udine. — Stollowitsch, Priv., Belgrad. — Smola, Priv., Rudolfswert. — Michal, Beamter, Gottschee. — Mary, Besitzerin, Bregenz. — Falkenstein, Schauspielerin, f. Tochter, Teplitz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. rebarometert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
28	2 U. N.	739.3	20.7	SSW	schwach	heiter
	9 U. N.	738.8	14.0	SSW	schwach	bewölkt
29.	7 U. F.	738.3	10.3	„	„	Regen

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.7°, Normale 13.1°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der krainischen Spartasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 23. September gegen 5 1/2 Uhr* ein Stoß in Bertinoro (Forli). — Am 25. September gegen 2 1/2 Uhr ein leichter Stoß in Tiriolo (Catanzaro). — Am 24. September in Bogomolje (Pesina) gegen 6 Uhr 55 Min. ein Stoß, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Bodennunruhe: schwach.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Fortbildungskurs für Mädchen.

An der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkuratoriums wird

mit 2. Oktober d. J. ein Fortbildungskurs für Mädchen

eröffnet, in welchem außer den Lehrgegenständen allgemeiner Bildung auch Haushaltungskunde gelehrt werden wird.

Einschreibungen Samstag den 30. d. M. Schulgeld monatlich 8 K.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtzahl) liegt ein Verzeichnis

anerkannt guter und empfehlenswerter Bücher bei und sind von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Die größte Gefahr des Autoports

liegt nicht so sehr in der Möglichkeit eines Unfalles, als in der Wahrscheinlichkeit erster Erfaltungen, namentlich Damen sind dieser Gefahr ausgesetzt und sie sollten darum auf eine Autofahrt stets auch eine Schachtel Sobener Mineral-Pastillen (Fay's echte) mitnehmen.

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: B. Th. Guntert, t. u. t. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Podporno društvo za mestno po- lojsko stražo ljubljansko naznanja žalostno vest, da je njegov člani član, gospod Fran Kukovič tržni stražnik dne 27. t. m. v starosti 37 let po dolgotrajni in mučni boleznii preminul.

(3866)



Tužnim srcem naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je naš iskreno ljubljani soprog, oziroma oče, stric in brat, gospod

Jakob Burger posestnik

včeraj, v sredo, dne 27. septembra, ob pol 8. uri zvečer, v 65. letu starosti, po dolgi, mučni boleznii, previden s sv. zakramenti, mirno v Gospodu zaspal.

Pogreb dragega ranjkega bo v petek, dne 29. septembra, ob 4. uri popoldne, iz hiše žalosti, Sp. Šiška št. 29, na pokopališče pri sv. Križu.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v farni cerkvi Marijinega Oznanjenja.

Blagega pokojnika priporočamo v blag spomin in molitev.

Spodnja Šiška, dne 28. septembra 1911.

Žalujoči ostali.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach Franz-Josef-Straße Nr. 9. Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. September 1911.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsschuld, Eisenbahn-Prior.-Oblig., Diverse Lose, and Industrie-Aktien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 223.

Freitag den 29. September 1911.

(3862) Nr. 33.946/I. Kundmachung. Wegen Befegung der Postexpedientenstelle bei dem I. Postamte in Birkendorf...

(3863) St. 33.946/I. Razglas. Razpisuje se natečaj zaradi oddaje mesta poštnege ekspedijenta pri c. kr. poštнем uradu v Podbrezju...

(3872) E 338/11 2 Dražbeni oklic. Vsled sklepa z dne 26. septembra 1911, oprav. šte. E 338/11/2, se prodado dne 2. oktobra 1911, dopoldne ob 9. uri, v Kranju...

(3872) C 190/11 2 Oklic. Zoper odsotno Terezijo Zupančič, posestnico iz Telečvrha, se je podala po Hranilnici in posojilnici v Šmartnem, tožba zaradi 204 K 50 v. Narok se je določil na dan 5. oktobra 1911, ob 9. uri dopoldne, soba št. 21.